

## Der Steinkreis von Oberdollendorf

Von Fritz Rogowski und Rolf Brückel

Der Steinkreis von Oberdollendorf liegt auf der „Hülle“ oberhalb des Ortes. Seine Lagekoordinaten sind  $50^{\circ} 42'$  nördliche Breite und  $7^{\circ} 12'$  östliche Länge. Die Höhe mag 150 m über NN betragen, denn der Rhein hat bei Flußkilometer 648 einen Normalpegelstand von etwa 51 m.

Vom Rheinufer aus geht man in östlicher Richtung durch Oberdollendorf und steigt dann durch die Weinberge leicht bergan, bis man über eine kleine Treppe das Plateau mit dem Steinkreis erreicht. Die zum Teil mit Bäumen bestandene, ebene Fläche schiebt sich aus dem bewaldeten Gelände ein wenig zum Rhein hin vor und bietet daher eine schöne Aussicht auf das Siebengebirge, den Rhein, die Eifel, die Bundeshauptstadt Bonn, Köln usw. Eine gemütliche Ruhezütte mit selten benutzten Abfallbehältern sowie Ruhebänke zum Ausruhen und Nachdenken machen den Ort heimisch.

Der Steinkreis selbst besteht aus 18 Steinen mit einem neunzehnten außerhalb des Kreises. Der Kreis ist ein geometrisch nahezu korrekter Kreis mit dem Radius von 11,0 bis 11,2 m. Im Bereich des Mittelpunkts liegen drei weitere Steine; außerdem treten in dem sonst grasüberwachsenen Boden des Inneren flache Steinplatten hervor. Das Material ist Basalt und stammt sicherlich aus den nahegelegenen Basaltbrüchen. Verwitterungsspuren überdecken die Spuren von Bearbeitungen zur Formgebung im allgemeinen; gelegentlich entdeckt man auch Spuren von Zeichen zur Sinnggebung oder Richtungsweisung auf entferntere Ziele.

Die Anlage fiel einem von uns (R. Brückel) bei Spaziergängen mit seiner Familie auf. Er erinnerte sich an ähnliche Anlagen in Griechenland,

die er dort zum Teil selbst aufgefunden hatte, zum Teil von dem anderen von uns (F. Rogowski) seit längerer Zeit bearbeitet werden. Gemeinsam und zusammen mit Herrn Josef Schuchert aus Oberdollendorf nahmen wir die Nachforschungen über das im Rheinland ziemlich unbekanntes Gebilde des Kreises auf.

In den Akten des Rheinischen Amts für Bodendenkmalpflege im Rheinischen Landesmuseum Bonn gab es keine Erwähnung, und auch Befragungen älterer Bewohner Oberdollendorfs einschließlich der Kirchenvertreter ergaben nichts. Erst nachdem Herr Josef Schuchert einen Steinplan angefertigt hatte, konnten recht interessante Gesichtspunkte geografischer und astronomischer Art gewonnen werden. Den Schuchert'schen Plan haben wir in der Abbildung 1 abgedruckt. Die Steine sind, im Norden mit „1“ beginnend, im Uhrzeigersinn numeriert. Der neunzehnte Stein ist in dem Plan nicht enthalten. Als Mittelpunkt gilt ein fingerdicker Eisenstab. Über ihn und die Mitte eines Steins denkt man sich eine nach außen gezogene Gerade. Die Richtungen dieser Geraden oder Visuren in Winkelgraden, gerechnet von Nord =  $0^{\circ}$ , und darauf gefundene bemerkenswerte Nah- oder Fernziele sind im Folgenden unter der Steinnummer aufgeführt. Die Fehlerquote ist bei diesem Orientierungsverfahren recht hoch, kann aber in einzelnen günstigen Fällen schon jetzt mit ein bis zwei Sonnendurchmessern, also  $0,5 - 1,0$  Winkelgrad, angegeben werden.

### Stein 1, Nordrichtung, $0^{\circ}$

Das Gelände im Norden des Steinkreises steigt sanft an und ist heute bewaldet. Die Nordlinie, auf

topografischen Karten verfolgt, läuft über mehrere etwa gleichhohe Orte hinweg bis zur Sieg und geht durch eine Senke, die westlich von St. Augustin und östlich vom Michaelsberg mit der Abteikirche Siegburg gebildet ist. Hinter der Sieg wird deren Nebenfluß Agger überschritten und bald das an Kulturdenkmälern reiche Gebiet der Wahner Heide erreicht. Hier sind es besonders der 134 m hohe Fliegenberg und der davon etwa 1 km östlich gelegene Ringwall, die unsere Aufmerksamkeit erregen könnten. Auf jeden Fall aber ist es am Himmel der Polarstern, oder in früheren Zeiten sein Vertreter, mit dem die Nordrichtung oder der Meridian festgelegt ist. Am Tage geschieht das mit einem Gnomon, dem senkrecht stehenden Zeiger einer Horizontalsonnenuhr. Das Schattenende beschreibt eine Kurve, deren kürzeste Entfernung vom Fußpunkt des Gnomons den Punkt der Mittagslinie an diesem Beobachtungstag angibt. Die Bedeutung, die die Erbauer unseres Steinkreises dieser Meridianvisur zumäßen, wird dadurch unterstrichen, daß sie im Süden des Kreises durch einen Stein, den Stein 8, läuft.

#### **Stein 2, Richtung NNO, 30°**

Die Aussicht ist durch den 193,5 m hohen Paffelsberg und den nördlichen Ausläufer der Dollendorfer Hardt, 245 m hoch, versperrt. Zwischen den beiden Bergen gibt es eine Senke. Durch diese läuft die Visur des Steins 2. Sie könnte zur Beobachtung eines Sternenauf- oder -durchgangs angelegt worden sein.

#### **Stein 3, Richtung NO, etwa 52°**

Mit diesem Winkel gelangt die Sonne in unsere Betrachtungen. Der am weitesten nach Norden gelegene Aufgangspunkt der Sonne am 21. Juni würde auf dieser 52°-Linie oder wenig daneben auf dem Horizont liegen, wenn nicht die um fast hundert Meter höhere Dollendorfer Hardt dazwischen läge. Direkt zu beobachten ist also der Sonnenaufgang am 21. Juni nicht (und an einer

Reihe anderer Tage im Jahr auch nicht). Indirekt ist der Punkt auf dem Horizont aber dadurch zu bestimmen, daß man die 52°-Linie über das Steinkreuzzentrum hinaus nach SW verlängert: Mit geradezu bestürzender Genauigkeit gelangt man über den Stein 11 auf die Stelle, an der die Sonne zur Wintersonnenwende am 22. Dezember untergeht. Eine andere Möglichkeit, den Sonnenaufgangspunkt zur Sommersonnenwende zu beobachten, bietet sich vielleicht über

#### **Stein 4, Richtung ONO**

Wenn für einen Beobachter auf dem Steinkreis am 21. Juni die Sonne über der Dollendorfer Hardt auftaucht, ist sie nicht allein beträchtlich über den Horizont gestiegen, sondern hat auch ein Stück ihres Weges nach Süden zurückgelegt, so daß sie ganz gut erst bei etwa 77° über der durch Stein 4 bezeichneten Visur aufgehen könnte. Auf dieser Visur des Steins 4 liegt in 3,5 km Entfernung vom Steinkreis der Einschnitt, der durch den 233 m hohen Scharfenberg auf der Südseite der Visur und seinem wenig nördlicher gelegenen Kollegen Sonderbusch, 223 m hoch, gebildet wird. Diese Stelle könnte bei weiteren Untersuchungen von Wichtigkeit sein. Überhaupt muß hier darauf hingewiesen werden, daß die Dollendorfer Hardt nach ihrer auf geografischen Karten und auf Luftbildern hervortretenden Struktur und nicht zuletzt aufgrund ihres Aussehens von Orten jenseits des Rheins ein dankbares archäologisches Untersuchungsobjekt abgeben könnte.

#### **Stein 5, Richtung OSO**

Die über Stein 5 nach Osten weisende Visur findet bald ihr Ende in den Südhängen der Dollendorfer Hardt. Das weitere Verfolgen auf der Landkarte nach Osten erbrachte zunächst nichts Auffallendes. In größerer Entfernung, etwa 8 km vom Steinkreis, muß allerdings der heute nur als Fragment erhaltene Hühnerberg und seine Umgebung beachtet werden. Visiert man über Stein 5,

das Zentrum des Steinkreises und den Stein 14, so gelangt man auf den Venusberg.

### **Stein 6, Richtung SO**

Diese Linie mit 130° verdient zu Recht den Namen Siebengebirgsvisur. Die erste markante Station darauf ist der Nonnenstromberg, 335,3 m hoch und 7,5 km vom Steinkreis entfernt. Nach einigen nicht ganz so bedeutenden Erhebungen folgt der Lohrberg, der dritthöchste Berg des Siebengebirges. Er ist 435 m hoch und gut 5,5 km von der Hülle entfernt. Das Interessanteste an dieser Visur ist wohl ihr recht gutes Zusammenfallen mit der Linie zum Sonnenaufgang über dem Horizont am Tag der Wintersonnenwende. Wegen der Verschiebung des wirklichen Aufgangspunkts gelten entsprechende Überlegungen wie bei den Steinen 3 bzw. 4.

### **Stein 7, Richtung SSO, 157°**

Merkwürdigerweise wird der Petersberg mit seiner bekannten Ringwallanlage von den Hülle-Steinen übergangen und sofort auf den Drachenfels an den westlichen Abhängen des Petersbergs gewiesen. Die Visur geht über das Liebersbrünnchen, dann knapp am Hirschberg mit der Hirschburg vorbei und endet zwischen dem Denkmal Drachenfels und der Wolkenburg.

### **Stein 8, Richtung 180°**

Nahziele scheint es auf dieser Linie nicht zu geben. Stein 8 diente mit dem Stein 1 und den Steinen in der Mitte des Steinkreises zur Festlegung der Nord-Süd-Richtung. Westlich dieser Linie, aber wohl noch außerhalb unseres Fehlerbereiches, liegt das Kloster Nonnenwerth, etwas näher dran der Rodderberg.

### **Stein 9, Richtung SSW, 180° und 15°**

Diese Linie läuft sehr lange über den Rhein und seine beiden niederen Ufer hinweg. Bisher keine bemerkenswerten Befunde.

### **Stein 10, Richtung 180° und 30°**

In etwa 10 km zeigt sich in dieser Richtung auf dem Westufer des Rheins ein erster Hügel: der Wachtberg. Er ist etwa 2 km breit und trägt mehrere, auf der Karte besonders angemerkte Gipfel, die alle beträchtlich höher als die Hülle sind: Von Osten nach Westen zuerst den Höhenberg (263,1 m) mit dem Domsteinbruch, dann den Stumpeberg neben der Burg Odenhausen. Unsere durch Stein 10 zunächst definierte Visur geht über ein Waldstück, etwa 300 m östlich über den eigentlichen Wachtberg (258,1 m), auf dessen östlicher Schulter sich die Kriegergedächtnisstätte befindet.

### **Stein 11, Richtung SSW, 180° und 50°**

Dies ist, wie schon bemerkt, die Fortsetzung der Visur über Stein 3. Wenn die Sonne am längsten Tag des Jahres theoretisch über der Visur 3 aufgeht, muß sie zur Wintersonnenwende, dem kürzesten Tag des Jahres, über dieser Richtung im SW untergehen. Daß dies den Erbauern des Steinkreises bekannt gewesen sein muß, wird dadurch belegt, daß diese Visur über die Ruine der Godesburg läuft. Nachdem sie hinter Schweinheim in den Kottenforst eingetreten ist, gelangt sie auf den Venner-Ringwall. Der könnte nach seiner Anlage ein Verwandter unseres Steinkreises sein. Über die Punkte 177,0 m und Am großen Stern geht sie weiter, verläßt den Kottenforst und läuft über Meckenheim. Etwas weiter südlich liegt in einer Entfernung von 33 km der 586 m hohe Michelsberg. Dieser hat einen Nord- und einen Südgipfel. An Tagen mit klarem Wetter kann man von der Hülle aus beide am Horizont erkennen und, wenn man Glück hat, mit bloßem Auge auch trennen. Allerdings muß man bis auf das Niveau der Steine ansteigen. Bleibt man nur wenig darunter, so sind die beiden Gipfel von den bewaldeten Höhen des Kottenforsts verdeckt. Weiter sei vermerkt, daß die beiden Gipfel des Michelsbergs die Kimme und Stein 11 das Korn bilden, um durch den Sonnenuntergang bei dieser Visur das Ende eines Jahres zu erfahren

und den Beginn eines neuen zu feiern. Von einer anderen Seite her gesehen ist der Michelsberg ein Jahresweiser für die Wintersonnenwende. Wie Hermann Weisweiler in seinem instruktiven Buch über das Aachener Münster<sup>1</sup> überzeugend nachwies, geht, von Aachen aus gesehen, die Sonne zur Wintersonnenwende über dem Michelsberg auf. Eine noch offene, aber durchaus beantwortbare Frage ist die nach der Genauigkeit dieser zunächst ja nur qualitativ gemachten Angaben. Eine Eingrenzung um etwa 100 Jahre für die Zeit der Errichtung der Anlage erscheint damit möglich. Daß man schon heute mit einem Alter von 4000 Jahren rechnen muß, zeigen am Michelsberg ausgegrabene Keramikscherben, Baureste und nicht zuletzt eine viel später darübergebaute christliche Kapelle. Der hier besprochene Michelsberg hat mit der oberrheinischen Michelsbergkultur anscheinend nichts zu tun. Dieser Michelsberg liegt bei Bruchsal (ur- und frühgeschichtliche Sammlungen, Badisches Landesmuseum Karlsruhe).

### Stein 12, Richtung 180° und 64°

Von der Hülle aus geht diese Visur über den Rhein und Godesberg, erreicht den Kottenforst bei der Viktorshöhe. Von da aus läuft sie über 6 km fast genau und geradlinig auf der Schmalen Allee, die dann weiter westlich den Namen in Vennerallee ändert. Jenseits der Autobahn streift sie die Burg Lüftelberg, quert die Orte Rheinbach und Bad Münstereifel. Bei Pesch, 8 km im Südwesten von Bad Münstereifel und nunmehr schon 41 km von der Hülle entfernt, findet sich in schöner Waldeinsamkeit ein römischer Tempel als Ruine, erbaut über einem zweifellos sehr viel früheren Fundament aus heidnischer Zeit.

### Stein 13, Richtung 180° und 71°

Bald hinter dem Rhein in 5,4 km Entfernung vom Hülle-Steinkreis liegt der Kahlenberg. Er ist 164 m hoch; das ist eine für Beobachtungen von der Hülle günstige Entfernung — doch haben wir



Steinkreis auf der Hülle

weder auf Karten noch auf Fotos bemerkenswerte Punkte in der Landschaft, die den Kahlenberg überragen könnten, gefunden.

#### **Stein 14, Richtung 270° und 11°**

Der Blick wird über den Rhein zum Venusberg geführt und dort, was sich bei gutem Wetter erkennen läßt, zu den Kliniken. Der breite Berg wird von der Visur bei etwa 6,7 km, gerechnet von der Hülle aus, nahe dem St.-Marien-Krankenhaus überschritten, unweit der wenig westlicher gelegenen Mord-Kapelle mit angebautem Kloster.

#### **Stein 15, Richtung 270° und 25°**

Unbeirrt von großen und größten neuzeitlichen Bauten am Rheinufer weist diese Blickrichtung auf das Bonner Münster, wovon man sich bei guten Sichtverhältnissen überzeugen kann. Die Entfernung vom Hülle-Steinkreis beträgt etwa 7 km.

#### **Stein 16, Richtung 270° und 45°**

Über weite Entfernungen geht diese Strecke auf dem für unsere Beobachtungen ungünstig gekrümmten östlichen Ufer des Rheins. Ein verlässliches Gelände bietet sich erst wieder im Raum Köln und hier natürlich als Blickpunkt der Dom. Leider müssen wir es uns versagen, schon hier auf diesen äußerst aufschlußreichen Themenkomplex einzugehen.

#### **Stein 17, Richtung 270° und 60°**

Nach knapp 2 km von der Hülle gelangt man über den Kuckstein (190,4 m) und den Röckesberg (165 m) zu einem Grabhügel im Ennert (151,3 m) zwischen Fovaux-Häuschen und Sportplatz. Vom Hülle-Steinkreis aus sind diese Punkte unmittelbar nicht zu sehen, da die nördliche Umgebung der Hülle etwas ansteigt und bewaldet ist.

#### **Stein 18, Richtung 270° und 77°**

Für diese Visur gilt wegen verdeckter Aussicht Entsprechendes wie für die über Stein 17. Hügel oder anderweitig bemerkenswerte Punkte kommen da offenbar nicht vor.

Damit hätten wir einen ersten Rundgang über die 18 Steine des Steinkreises beendet. Bei der Frage nach der Bedeutung und dem Sinn der ganzen Anlage steht sicherlich die nach dem Alter im Vordergrund. Dazu wären grundsätzlich drei Antworten denkbar:

- a) Die Anlage ist insgesamt neueren Datums, etwa 100 bis 200 Jahre alt.
- b) Die Anlage insgesamt ist sehr alt, d. h. etwa 4000 Jahre.
- c) Die Anlage ist vor etwa 4000 Jahren gegründet und teilweise zerstört worden. Die herumliegenden Trümmer hat man später, so gut es ging, in die Lücken wieder eingefügt, ohne vielleicht den ursprünglichen Bauplan so recht zu kennen.

Nach allem, was wir bisher aus der Vor- und Frühgeschichtsforschung wissen, werden wir die am ehesten zutreffende Antwort in c) vermuten dürfen.

Daß es in der Zeit um 2000 v. Chr. viele Steinkreise in allen Teilen der Welt, auch der Neuen, gab, hat sich inzwischen herumgesprochen. Aus der großen Zahl der einigermaßen gut untersuchten Funde sollen hier nur die folgenden angeführt werden, da sie geeignet sind, die auf den ersten Blick so geheimnisvolle Erscheinung des Oberdollendorfer Steinkreises ein wenig zu verstehen: Der „Visbecker Bräutigam“ bei Wildeshausen im Oldenburger Land ist ein langgestrecktes Ganggrab mit einem gut erhaltenen Steinkreis von etwa 20 m Durchmesser am östlichen Ende<sup>2</sup>. Die Anzahl der Steine ist vergleichbar mit der des Oberdollendorfer Steinkreises.

Der Wurmberg ist ein Berg in der Nähe von Braunlage im Harz. Auf dem Gipfel trat ein Steinkreis<sup>3</sup> zutage, der mit dem unsrigen größte Ähnlichkeit besitzt.

Diese und viele andere Beispiele lehren, daß man von solchen Steinkreisen her Astronomie betrieben hat. Aus der Literatur der Antike weiß man ferner, daß man hier den Vorgang des Dreschens und Worfelns vorgenommen hat. Mit dieser Tätigkeit war das Feiern religiöser und sicher, wie wir heute wohl nicht ganz zutreffend sagen würden, auch weltlicher Feste verbunden. Auch

wurden diese Plätze, da sie vielfach an Küsten liegen oder lagen, als Standorte für Leuchtf Feuer genannt. Gleichzeitig waren sie für die Reisenden auf den Straßen (Peutinger-Tafeln) die Richtpunkte ihrer Tagesetappen. Das alles und noch einiges mehr bietet sich an bei dem Bemühen, die Frage nach dem Sinn des Oberdollendorfer Steinkreises zu beantworten. Voraussetzung für die erfolgreiche Bearbeitung ist allerdings die Erforschung des ältesten Zustandes, d. h. welche Steine an welcher Stelle und in welcher Lage zu Anfang den Kreis gebildet haben. Die Arbeiten werden von uns fortgesetzt werden.

<sup>1</sup> München 1981.

<sup>2</sup> Nähere Beschreibung mit Abbildung bei *H. Kühn*, Vor- und Frühgeschichte, 2, Köln 1963, S. 65. Über dasselbe Objekt berichtet *R. Müller*, Der Himmel über den Menschen der Steinzeit. Berlin 1970, S. 78.

<sup>3</sup> Die „Braunschweiger Zeitung“ hat auf S. 9 der Ausgabe vom 7. Juni 1985 ein Modell 1 : 10 abgebildet, das das Bergwerksmuseum von Claußthal-Zellerfeld ausgestellt hat.